

archäologische enklave

CASTELLÓN ALTO



Agencia Andaluza de Instituciones Culturales
CONSEJERÍA DE CULTURA



Allgemeiner Überblick über die Fundstelle

Die **archäologische Enklave Castellón Alto** ist im Rahmen der El-Argar-Kultur der fortgeschrittenen, mittleren Bronzezeit zuzuordnen. Ihre Chronologie entwickelte sich in etwa zwischen 1900 und 1600 v. Chr., in der die landwirtschaftliche Siedlung eine mittlere Größe erreichte.

LANDSCHAFT UND UMGEBUNG

Die Siedlung Castellón Alto gehörte zusammen mit anderen, ähnlich aufgebauten Siedlungen zu einer Anlage, mit deren Hilfe das Gebiet unter Kontrolle gehalten wurde. Sie befanden sich über dem Tal am linken Ufer der Flüsse, um sich vor Wind zu schützen und die sonnige Lage zu nutzen. Eine der Siedlungen diente als Zentrum (Cerro de la Virgen), von dem alle anderen abhängig waren. Um eine gleichmäßige Nutzung der Ressourcen und eine gut funktionierende Verteidigungsanlage zu gewährleisten, wurden sie in regelmäßigen Abständen zueinander gebaut. Castellón Alto befindet sich auf einer hohen Anhöhe über dem Tal des Flusses Galera, das es vollständig überblickt. Ihr abgestufter, burgartiger Aufbau wurde durch die Mauerringe noch verstärkt. Dadurch entstand eine vollständige Einbindung in die Landschaft und eine äußerst effektive Verteidigungsanlage.

Die Landschaft, die wir heute in Castellón Alto vorfinden, hat sich kaum verändert, obwohl der Fluss seinerzeit sicherlich mehr Wasser führte und einen höheren Wasserstand aufwies als heute. In den höher gelegenen Gebieten war die Vegetation etwas dichter, also mit einem losen Pinienwald bewachsen, und es gab eine größere Konzentration des Uferbewuchses.

Die bewirtschafteten Flächen grenzten an das Schwemmland des Flusses, wenngleich es sicherlich nicht vollständig bewirtschaftet oder in Felder aufgeteilt war, wie es heute der Fall ist.

RÄUMLICHE ANORDNUNG UND HABITAT

Castellón Alto war in zwei Bereiche unterteilt: eine dornenförmige Anhöhe, die über dem Tal hinausragt und ein angrenzender Hang. Die räumliche Anordnung der Wohngebäude entstand aus sozialen Unterschieden heraus, obwohl sie in einigen Fällen den Familienbeziehungen entsprechend angeordnet werden.

Auf der Anhöhe finden wir drei natürliche Terrassen. Auf der obersten befindet sich die Akropolis, während die mittlere und untere Terrasse jeweils regelmäßiger Unterteilungen aufweisen. Am angrenzenden Hang sind die Hütten auf vier künstlichen Terrassen angelegt. Die Straßen sind eng und in einigen Fällen gepflastert. Mithilfe der Pflasterung wurden die Wohngebäude aufgeteilt und voneinander getrennt.

Da sich im Bereich der Akropolis eine Zisterne befindet, kann davon ausgegangen werden, dass mächtige, hochrangige Familien, die dort ansässig waren, eine Kontrolle über das Wasser ausübten. Auch die größere Fläche der Wohnhäuser und die Reichtümer, die in deren Ausstattungen gefunden wurden, bestätigen diese Annahme.

Um ihre Häuser zu bauen, errichteten die Bewohner von Castellón Alto eine Mauer aus mit Lehm verputzten Ästen über einen Sockel aus Mauerwerk. Das Tragwerk wurde mit Pinienbalken verstärkt. Die Dachabdeckung entstand aus einem Flechtwerk aus Ästen, die mit einer Schicht aus Lehm abgedichtet wurden. Der Innenraum der Wohnhäuser war für die verschiedenen Haushaltsaufgaben aufgeteilt.

Ansicht der Anhöhe mit den drei Terrassen





Häusliche Aufteilung auf der mittleren Terrasse

LANDWIRTSCHAFT, VIEHZUCHT UND JAGD

Die Bewohner von Castellón Alto wählten diesen Ort vermutlich aus, um das Gebiet unter Kontrolle zu haben und die Ressourcen zu nutzen, die ihnen das Tal für ihre landwirtschaftlichen Tätigkeiten und die Viehzucht bot.

Die Umgebung, die wir vorfinden, hat sich in den letzten 40 Jahrhunderten stark gewandelt, da das heutige Klima sehr viel trockener ist. Den in Castellón Alto durchgeführten Untersuchungen zufolge gab es hier eine Landschaft aus mediterranem Wald, an dem die ersten Symptome der Verschlechterung durch den menschlichen Einfluss festzustellen waren.



Innenraum eines rekonstruierten Wohnhauses

Die Bewohner widmeten sich landwirtschaftlichen Tätigkeiten, wie dem Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten sowie Flachs zur Herstellung von Tuchgeweben. In der Umgebung der Siedlung wurde Vieh gehütet, wobei es sich hauptsächlich um Ziegen und Schafe handelte. Zudem wurde der Wald für das Sammeln von Lebensmitteln, Brennstoffen, Baumaterial und Heilpflanzen sowie für die Jagd genutzt. Es wurde hier hauptsächlich hirschähnliche Tier, Wildschweine und Kaninchen erlegt. Es wurde auch Fischfang im Fluss betrieben. Die Bewohner züchteten Tiere, die sie in Schuppen innerhalb der Siedlung unterbrachten. Sie

hielten Pferde und Rinder, mit denen sie schwere Ladungen transportierten. Sobald diese Tiere voll ausgewachsen waren, wurden sie geschlachtet, um ihr Fleisch zu verwerten. Die Hunde hatten die Aufgabe, das Vieh zu bewachen.

KERAMIK, HOLZ, ESPARTOGRAS, KNOCHEN...

Die in Castellón Alto gefundenen Keramikreste entsprechen denen der meisten Fundstätten der El-Argar-Kultur. Meist handelt es sich um Becher und Trinkbehälter. Sie wurden nicht dekoriert, doch bei ihrer Oberflächenbehandlung wurde große Sorgfalt an den Tag gelegt.

Die Bewohner verwendeten Steinen, die sie in der Umgebung der Siedlung fanden, um ihre Häuser zu bauen und unzählige Instrumente herzustellen.

Das Gewebe wurde aus Leinen oder Wolle auf senkrechten Webstühlen hergestellt.

Das behandelte Espartogras wurde für die Herstellung von Sandalen, Körben, Seilen und Matten verwendet. Selbst die Tierknochen wurden genutzt, um Nadeln, Meißel oder Knöpfe herzustellen.

Die Bodenbeschaffenheit ermöglichte es in dieser Fundstelle, dass recht viele Reste von organischen Gegenständen erhalten blieben. Aus diesem Grund konnten die Überreste von Stoffen, Korbarbeiten und Holzutensilien eindeutig nachgewiesen werden.

Aufgrund der bestehenden Eliten war es erforderlich, über Tauschgeschäfte und Handel an wertvolles Material zu gelangen. Es wurden Bekleidungen mit Armreifen und anderen Schmuckstücken aus Kupfer oder Silber gefunden, die von mit Sicherheit anderen Orten stammen, da es in Castellón Alto keinerlei Hinweise auf die Verarbeitung von Metall gibt.

Virtuelle Rekonstruktion der Akropolis



DIE WELT DER BESTATTUNGEN

In Castellón Alto wurden in den Wohnhäusern Grabstätten gefunden, die in drei Arten unterteilt werden können: Tongefäße (Bestattung von Kindern), direkt in den Boden eingelassene Gräber und schließlich offene Nischen in den hinteren Felswänden der Wohnhäuser. Nach Beisetzung der verstorbenen Person wurden diese Gräber in allen drei Fällen mit Steinplatten oder Holzbohlen verschlossen.

Das Ritual bestand darin, den Körper in Föetalhaltung zu bringen und ihn mit einem Leinentuch zu umwickeln, damit er diese Haltung beibehält. Zu den Leichnamen wurden deren Waffen und Instrumente aus Knochen, Stein oder Metall gelegt. Zum Abschluss erhielten die Toten Lebensmittel in Keramikbehältern als Opfergaben. Sie wurden einzeln, paarweise oder in Familiengrabstätten bestattet, wodurch die Bedeutung der Familienbeziehungen deutlich wird.

Die Paläoanthropologie, die Wissenschaft, die sich mit den Knochenresten von Menschen beschäftigt, trug umfangreiche Daten zu den Menschen in Castellón Alto bei. Die mittlere Lebenserwartung lag bei Geburt bei 23 Jahren, da es einen hohen Anteil an Kindersterblichkeit gab. Die Männer erlitten Verletzungen an Schultern und Rückgrad durch harte Arbeiten, wie dem Transport schwerer Lasten. Die Frauen waren aufgrund der Arbeiten zum Malen des Getreides eher für Verletzungen an den Ellenbogen und im Lendenbereich anfällig. Die gefundenen Reste gaben außerdem Aufschluss über die unterschiedlichen Ernährungsweisen innerhalb der Siedlung selbst.

Grabstätten 18 und 19 am Hang



EIN AUSSERORDENTLICHER FUND: DIE GRABSTÄTTE 121

Während der Ausgrabung im November 2002 an der unteren Terrasse der Fundstätte der El-Argar-Kultur Castellón Alto wurde eine Grabstätte mit teilweise mumifizierten menschlichen Resten gefunden. Es handelt sich um die Grabstätte 121, einer ausgehobenen Felsnische im Hang der Terrasse.



Reste der Grabstätte 121

Es handelte sich um eine Grabstätte in einer Felsnische, der vorherrschenden Gräberart in dieser Fundstätte. Sie war mit rechtwinklig zugeschnittenen Bohlen aus Schwarzkieferholz mit einer Lehmörtelschicht verschlossen, vor die eine Wand aus Steinmauerwerk gesetzt wurde. Durch diesen hermetischen Verschluss wurde die Grabstätte jahrhundertlang von der Außenwelt isoliert; weder Erde noch Wasser drangen ein. Dadurch – und durch die große Trockenheit der Umgebung – fand eine Mumifizierung durch Wasserentzug statt.

Die menschlichen Überreste sind die eines erwachsenen Mannes im Alter von zwischen 27 und 29 Jahren und eines Kindes. Der Erwachsene war etwa 1,60 m groß von mittlerer Robustheit. An den Resten sind Körpergewebe und lange, dunkle Haarstränen des Kopfes erhalten. Die Frisur bestand aus zwei seitlichen, geflochtenen Zöpfen und einem mittleren Zopf. Es sind auch Reste des Bartes und der Körperbehaarung erhalten, die noch an der Haut heften. Es wurden mehrere Fragmente von Leinen- und Wollgewebe sowie die Abdrücke der Leinen an den Knochen, beispielsweise an den Fingerknochen, gefunden.

Das etwa vierjährige Kind starb vorher und wurde aus seiner ursprünglichen Grabstätte geholt, um es zusammen mit dem Erwachsenen zu begraben. Deshalb sind dessen Knochen in ungeordneter Zusammenstellung im vorderen Bereich der Grabstätte zu finden. Es war bereits zum Teil mumifiziert, als es aus seiner ersten Grabstätte geholt wurde, und weist noch Körpergewebe und dunkles Haar auf, das kurz geschnitten und nach vorn gekämmt war, um auf der Stirn einen Pony zu bilden. Es wurden Fragmente von Leinengewebe und Reste gefunden, die möglicherweise von einer gewebten, mit Leder überzogenen Wollmütze stammen.

Zu den Grabbeigaben gehörten Keramikgefäße, u. a. ein Becher, Kupferarmreifen, Silberringe, ein Kupfermeißel mit Lederresten der Scheide und eine Kupferaxt mit einem vollständigen Griff aus Steineichenholz, an dem noch Faserreste der Anbringung des Griffs zu finden sind. Die Art der Anbringung des Griffs lässt darauf schließen, dass es sich um eine Axt für die Holzverarbeitung handelt. Am Kind wurden an jedem Unterarm ein Bronzearmreif sowie drei Perlen einer Kette gefunden. Zusammen mit seinem Leichnamen sind die Überreste eines sehr jungen Schafs gefunden worden.

ANSCHRIFT UND ANSPRECHPARTNER

Paraje de Carrachila, s/n - 18840 Galera (Granada)

(+34) 958 739 276 / (+34) 671 568 518

castellonalto.aaiicc@juntadeandalucia.es

PREIS

Normal: 2 € / Ermäßigt: 1 € (Gruppen und Kinder unter 10 Jahren)

